

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1843**

10.2.1843 (No. 40)

Vorauszahlung  
Wanzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

# Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.  
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.  
Briefe und Gelder franco.

Nr. 40.

Freitag, den 10. Februar.

1843.

## Baden.

\* Karlsruhe, 9. Februar. Seine Durchlaucht der Fürst und Ihre Hoheit die Fürstin von Fürstenberg sind mit Ihren Durchlauchtigen Kindern, nach längerem Aufenthalt dahier, heute früh nach Donaueschingen abgereist.

## Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Berlin, 4. Febr. Bei dem gestern im Jagor'schen Saale stattgefundenen Erinnerungsfest der Freiwilligen, das über 350 Theilnehmer zählte, galt der zweite Toast „Dem Wohl des Vaterlandes“, ausgebracht vom Kamerad v. Oppen. Nachdem er in beredten Worten geschilbert, durch welche Beziehungen der Britte, der Franzose, der Russe sich an ihr Vaterland gekettet fühlen, sagte er: „Wie aber ist es mit uns, Kameraden? Ich meine, wir lieben unser Vaterland, das treue Deutschland, weil wir ein vereinigtes Volk von Brüdern sind. Ja, das war es auch, was uns wacker hielt in der schlimmen Zeit; darum griff Jeder so freudig zur Waffe, als es galt, darum harrete er aus in Gefahr, weil der Bruder neben ihm stand, darum ging er gewissem Tode so muthig entgegen, nicht damit man ihn Leonidas, Tell oder Winkelried nenne, nein, damit der Bruder Freude an ihm erlese. Das ist der Grundton deutscher Sage und Geschichte, das klingt an von den Nibelungen bis zu Vater Blücher, das ist der Felsengrund, auf dem die deutschen Throne stehen, das ist das heilige Band, das auch den König mit umschlingt, denn wir dürfen dies sagen, weil wir es erlebten: der König ist in den guten Tagen Vater des Landes, in schlimmen Bruder des Volkes.“ Hier, wie an mehreren Stellen, wurde der Redner durch lauten Zuruf des Beifalls und der Zustimmung unterbrochen, der sich zu wahrhafter Begeisterung steigerte, als er am Schluß dem Vaterlande, obgleich hier und da ein wenig der Abend zu dämmern beginne, einen sicheren und glücklichen Morgen verkündigte. Der Kamerad F. Förster brachte das Wohl der geladenen Ehrengäste, Boyen und Colomb, aus. Er begrüßte sie als die Willkommensten in dieser Waffenhalle, die nicht mit den verrosteten Waffen des Mittelalters, sondern mit den blankgeschliffenen der Gegenwart geschmückt sey, und wo auf jeder Bannoneit- und Degenspitze das Wort „Vorwärts“ geschrieben liege. So sey den Vorwärtsführern Boyen und Colomb ein Hurrah dargebracht! Es erscholl drei Mal mit donnerndem Ruf und freudigem Gläserklang. Der verehrte Held Boyen nahm hierauf in seiner einfach würdigen Weise das Wort und sprach: „Ich habe mit meinem Freunde Colomb in manchem Gefecht gekunden, besonders bei Anheim; wie wir gemeinsam gekochten, so wollen wir hier gemeinsam danken. Möge dieser Geist der Freiwilligen auf Kinder und Kindeskinde fortleben! Die Freiwilligen hoch!“ (Berl. Bl.)

— In Preußen ist so eben eine Verordnung gegen das Schuldenmachen der Justizbeamten erschienen. Jeder, der als Aufkäufer oder im Subalternfach in königl. Justizdienste treten will, soll vorher gefragt werden, ob und wieviel er Schulden habe. Sind diese so bedeutend, daß sie nicht binnen Jahresfrist getilgt werden können, so wird ihm die Annahme verweigert, andernfalls wird ihm eröffnet, daß er keine definitive Anstellung erhalte, bis seine Schulden getilgt seyen. Vor jeder ersten Anstellung mit Gehalt ist die Aufforderung zu wiederholen. Betragen die Schulden des Anzustellenden mehr, als der ihm bestimmte Jahresgehalt, so ist er gar nicht, betragen sie weniger, so ist er nur provisorisch anzustellen; eine definitive Anstellung findet erst statt, wenn er seine Schulden getilgt hat. Dem Schuldenmachen der Beamten muß durch Ermahnungen zu sparsamer Lebensweise entgegengewirkt, gegen unverbesserliche und leichtsinnige Schuldenmacher die Entlassung aus dem Justizdienst eingeleitet, dagegen den durch Unglück und Vergleichen in Schulden Gerathenen die Bezahlung derselben durch kostenfreie gütliche Vereinigung mit den Gläubigern über Gehaltsabzüge erleichtert werden.

Frankfurt a. d. D., 4. Febr. Gestern Morgen fand bei der Buschmühle, einem eine halbe Stunde von hier entfernten Sommervergnügungsorte, zwischen einem Offizier und einem Referendarius ein Pistolenduell statt, bei welchem beide Parteien verwundet wurden; der Referendar erhielt die Kugel in die Schulter, und dem Offizier, einem Leutnant des 8. Infanterie- (Leib-) Regiments, wurde das Schienbein durchschossen, und man fürchtet, daß eine Amputation nothwendig werden dürfte. (Berl. Z.)

Vom Rhein, 4. Febr. Auch außerhalb Preußen macht die treffliche (lateinische) Rede, welche Böckh zur Feier des allerhöchsten Geburtstages Sr. Maj. Königs Friedrich Wilhelm IV. in der Friedrichs-Wilhelms-Universität zu Berlin am 15. Oktober 1842 gehalten hat, jetzt, wo sie, von Dr. Ludwig Driesen in's Deutsche übertragen, im Buchhandel verbreitet wird, tiefen Eindruck. Hier einige Stellen: S. 11 heißt es: „Also in der besten Anwendung der Freiheit, nicht in der besten Knechtschaft besteht die Vaterlandsliebe. Da aber eine Hauptseite der Knechtschaft kriechende Schmeichelei ist, diese böse Krankheit des Menschengeschlechts, so wird nicht derjenige, welcher Alles, was in seinem Staate geschieht, billigt, lobt und preist, wahrhaft sein Vaterland lieben, sondern der

die geheimen Gebrechen des Staates erst enthüllt, dann straft, unkluge oder schlechte Maßregeln bekämpft, wenn es hinreicht, bescheiden und milde, oder sie auch, wenn es noth thut, rügt mit Ernst und Strenge.“ S. 16: „Die Wissenschaft kann nur gedeihen, wenn sie frei ist. Dem Fürsten also, der ihre Blüthe zu fördern wünscht, wird das Erste und Wichtigste seyn, zu gestatten, daß man denke, was man will, und sage, was man denkt. Und daß unser huldreichster Herr dieses im Allgemeinen wolle, steht durch die zuverlässigsten Beweise fest. Die aber, welche ihre Rede nach seinem Winkeln schmeizeln, wird der Fürst eher verachten, als lieben. Denn wenn durch Knechtschaft Alles werthlos wird, so ist vollends nichts niedriger, als knechtische Wissenschaft. Die ächte Wissenschaft, welche die allgemeinen, nothwendigen und ewigen Ideen erforscht, die von sich selbst, nicht von den zufälligen Dingen, Plänen und Erfolgen abhängt, die ihren Zweck in sich selbst hat, die endlich keinerlei Machtgebot, sey es ein hohepriesterliches oder fürstliches oder akademisches, ver trägt, verfolgt in gerader Bahn den Lauf, den die Vernunft zeigt und vorschreibt, und schaut nicht ängstlich um, was Jeder der Zuschauenden dazu meine. Dies ist die innerste Natur der Wissenschaft, und daß hiervon die Lenker der Staaten überzeugt seyen, ist uns vorzüglich wichtig: und Friedrich Wilhelm IV. ist davon überzeugt, Er, ein König von freier Denkart.“ (F. Z.)

Bayern. Nürnberg, 4. Febr. Hr. Leinberger, dem es hier nicht ge glückt ist, seine Maschine zur Luftschiffahrt zu Stande zu bringen, befindet sich, laut Briefen von da, gegenwärtig in Wien, um dort sein Glück zu versuchen; findet er im Verhältniß zur Größe der Stadt so viel guimüthige Leichtgläubigkeit und Kommiseration, so kann er davon mehrere Jahre so flott leben, als hier, ohne auch dort flott zu werden. (Augsb. A.)

— Das „Wochenblatt für Zweibrücken, Homburg und Kusel“ enthält nachstehendes Bruchstück aus einem Briefe aus Saarbrücken vom 30. Januar: „In Betreff der Steinkohlenlagerungen kann ich Ihnen aus ganz sicherer Quelle mittheilen, daß das Feld zwischen den Gruben Querschaid, Merckweiler, Friedrichsthal, Neunkirchen, Kohlwald und Wellesweiler (welches das zweite Revier des königl. Bergamts zu Saarbrücken genannt wird) „über der Saarsohle“ eine Masse von beiläufig 93 Mill. Fuder (à 30 Stur.) Steinkohlen enthält. Nun denken Sie sich aber erst die Masse von Steinkohlen im ersten Bergamtsreviere (welches die Gruben Altenwald, Dudweiler, Jägerstreu, Lufenthal u. a. enthält), woselbst sich mehr Flöße im weitem Fortstreichen, mit einer sanfteren Steigung, befinden, das also ein „weit größeres Kohlenfeld“ besitzt, als das zweite Steinkohlenreviere, wo die Flöße an Anzahl abnehmen und zusammenlaufen. Nach einer oberflächlichen Berechnung reicht das aussehende Kohlenfeld „in beiden Revieren an 2000 Jahre hin, bei einer verhältnißmäßigen Zunahme des Verbrauchs“, wie solche seit einem Vierteljahrhundert stattgefunden hat. Wie viel Kohlen „unter der Saarsohle“ liegen, ist unbekannt, interessiert auch wenig, da der Reichtum über der Sohle zu groß ist, als daß weitere Schritte gethan werden sollten. Was auf bayerischem Gebiete in Bau ist und noch verborgen liegt, ist ebenfalls groß, doch davon melde ich Ihnen nichts, da mir das Nähere unbekannt ist. Ich hoffe aber, obige Andeutungen werden hinreichend seyn, die unnöthige Furcht vor dem frühen Ausgehen dieses Brennstoffes zu verschrecken. Man ist hier sehr gespannt auf die nahe bevorstehende Versammlung in Speyer, die im Interesse der rheinisch-bayerischen Eisenbahn gehalten werden soll, und auf die Schritte, die hierauf bei der preuß. Regierung, wegen Festsetzung der Preise für Steinkohlen und Koals, geschehen. So viel man vernimmt, soll die preuß. Regierung gesonnen seyn, nöthigenfalls 2000 Bergleute aus Schlesien kommen zu lassen, um die Förderung der Steinkohlen aufs Höchste zu bringen.

Freie Städte. Frankfurt, 6. Febr. In der letzten Samstagssitzung der gesetzgebenden Versammlung wurde ein Senatsantrag, die Erbauung einer Aufbewahrungs- und Strafanstalt nach dem pennsylvanischen System betreffend, neuerdings eingebracht, und der Gegenstand zur Begutachtung an eine dazu ernannte Kommission verwiesen. Es war der nämliche Antrag schon in der vorjährigen Sitzung gestellt und damals von der Versammlung beschlossen worden, die Ausführung des beantragten Neubaus einstweilen zu verschieben, bis über die Zweckmäßigkeit des demselben zu Grunde gelegten Systems weitere Erfahrungen gemacht wären. — Die Einnahme der Taunusbahn betrug für den letztverwichenen Januar etwa ein Drittel mehr, als 1842 und doppelt so viel, als 1841. (S. M.)

Großherzogthum Hessen. Mainz, 7. Febr. Heute wurden die zwei Söhne des vor ungefähr 8 Tagen bei Zahlbach ermordeten gefundenen Peter Kauder von Breitenheim und der Liebhaber seiner Tochter hier eingebracht und in das Gefängniß gesetzt. Sie sind, wie man vernimmt, auf Befehl der untersuchenden richterlichen Behörde, als des an Kauder verübten Mordes verdächtig, festgenommen worden. So schwer es ist, Jemand eines so großen Verbrechens, wie ein Vätermord, zu bezichtigen, so spricht man doch von Verhältnissen, die in der Familie des Erschlagenen obwalteten, die dem Verdachte,

## Lesurques.

(Fortsetzung.)

V. Das Verhör und blinder Eifer. Die HH. Lesurques, Guesno, Couriol, Bernard, Richard und Bruer wurden vor das Justiztribunal berufen, die drei Ersten als Urheber und Vollzieher des Raubmordes — Bernard, weil er die Pferde geliefert hatte, Richard, weil er den Couriol in seinem Hause versteckte, seine Geliebte, Mabelaine Breban, weil sie einen Theil der gestohlenen Sachen empfangen und verborgen gehalten habe, und Bruer, weil er dem Couriol in Chateau Thierry einen Zufluchtsort geöffnet hatte. Die Zeugen beharrten in Betreff der Identität Guesno's und Lesurques' auf ihrer Aussage. Aber Guesno wies sein Alibi auf's Zuverlässigste nach, und Bruer befreite sich eben so leicht von aller ihm beigegebenen Schuld. Lesurques hatte 15 Zeugen, alle ehrenwerthe Leute, herbeigebracht und sich selbst mit einer Ruhe und einem Vertrauen eingestellt, welche einen höchst günstigen Eindruck erzeugten. Mit dem positiven Zeugniß der sechs Zeugen, welche ihn am 8. Floreal gesehen zu haben behaupteten, im Widerspruch, hatte er zum Beweise seines Alibi eine Menge Zeugen herbeigebracht. Zuerst wurde Citoyen Legrand, ein reicher Goldschmid und Juwelier und Lesurques' Landsmann, verhört. Er erklärte, Lesurques habe am 8. Floreal — dem Tage, an welchem das Verbrechen begangen wurde — einen Theil des Morgens bei ihm verbracht. Aldenof, ein Juwelier, Gilaire Ledru und Chausser sagten aus, daß sie an diesem Tage mit

Lesurques in der Rue Montorgueil speisten, daß sie nach dem Mittagessen zu einem Koffeehause gingen, etwas Likör tranken und mit ihm nach Hause gingen. Ein Maler Beudart sagte, er sey zu einem Mittagessen mit Lesurques und seinen Freunden auf diesen Tag eingeladen gewesen, sey aber, da er als ein Mitglied der Nationalgarde an dem Tage im Dienste war, verhindert worden, demselben beizuwohnen, aber denselben Abend in seiner Uniform zu Lesurques gegangen und habe ihn zu Bett gehen sehen. Zum Beweise seiner Erklärung zeigte er sein Willet-de-Garde vor, welches vom 8. datirt war. Endlich sagten die Arbeiter, welche an einem Zimmer, das Lesurques einrichtete ließ, beschäftigt waren, daß sie ihn zwischen dem 8. und 9. Floreal mehrere Male gesehen hatten. Es blieb jetzt kein Zweifel an seiner Unschuld mehr übrig; das Alibi war so deutlich erwiesen, daß die Jury sich bereit zeigte, ihn frei zu sprechen, als ein mißlicher Umstand die ganze Sachlage veränderte. Der Juwelier Legrand, der solchen Eifer in der Darlegung von seines Freundes Unschuld gezeigt hatte, erklärte, in dem Streben, jede Kleinigkeit zu seinen Gunsten anzuführen, daß er zum Beweise seiner Behauptung eine Thatfache berühren wolle, welche jede Möglichkeit eines Irrthums ausschliesse. Am 8. Floreal habe er vor Mittag mit dem Zeugen Aldenof einen Tausch in Juwelen gehabt. Er begehrte, daß man sein Hauptbuch hole, indem der darin eingetragene Posten seinem Gedächtnisse zu Hilfe kommen würde. Als eine bloße Formsache wurde das Hauptbuch geholt. Aber beim ersten Blicke sah man, daß das Datum der von Legrand erwähnten

daß so etwas möglich sey, wenn es auch gegen alle Naturgesetze freiet, doch einen weiten Spielraum geben.

Aus dem Hannover'schen, 31. Jan. Das offizielle „Hof- und Staats- handbuch für das Königreich Hannover“ auf 1843 ist in diesen Tagen ausgegeben. Einige Mittheilungen aus demselben werden hier nicht unwillkommen seyn. Das Personalregister führt nicht weniger als 10,000 Namen von öffentlichen Beamten im Zivil- und Militärdienste (einschließlich der Ärzte und Advokaten) auf. Der Sankt Georgsorden zählt gegenwärtig 24 Mitglieder; die Zahl der einheimischen und auswärtigen Mitglieder des Querspendens wird sich nach einem Ueberschlage auf 12 bis 1400 belaufen; im verfloßenen Jahre ist das Großkreuz dieses Ordens verliehen an einen Einheimischen und 9 Auswärtige; das Kommandeurkreuz erster Klasse an 8 Auswärtige, dasselbe zweiter Klasse an 3 Einheimische und 2 Auswärtige; das Ritterkreuz an 15 Auswärtige; die vierte Klasse an 17 Einheimische und 3 Auswärtige; in Allem 58 Verleihungen. Bei den Vertheilungen im Inlande findet man fast durchgängig nur das Dienstalter belohnt; unausbleiblich scheint die vierte Klasse des Ordens bei Jubiläen der Unterbeamten zu seyn. Neben dem Hofstaate des Königs und dem des Kronprinzen besteht auch der Hofstaat der hochseligen Königin noch immer fort. Im Kabinete und in den verschiedenen Ministerien sind Veränderungen von Belang im vergangenen Jahre nicht vorgekommen; jedoch ist die durch Perry's Abgang nach Berlin erledigte Stelle eines Bibliothekars (und Historiographen) bei der unter dem Ministerium der geistlichen Angelegenheiten stehenden königl. Bibliothek noch nicht wieder besetzt. Das Königreich wird durch Gesandte, Ministerresidenten u. s. w. vertreten bei'm deutschen Bunde, an den Höfen zu London, Paris, im Haag, zu Wien, Rom, Berlin, St. Petersburg, Dresden, Stuttgart, Karlsruhe und bei den freien Städten. Die Zahl der hannoverschen Konsuln und Agenten beträgt 137; leider wird das hannoversche Handelsinteresse im Ausland noch immer vielfach durch Konsuln wahrgenommen, die zugleich englische Konsuln sind. In der Residenz selbst residiren von auswärtigen Gesandten nur die Frankreichs, Großbritanniens, der Niederlande, Oesterreichs und Preußens. Die 88 Stellen der zweiten Kammer der allgemeinen Ständeversammlung (wir folgen bei unsern Auszügen der Reihenordnung des Staatshandbuchs) sind in diesem Augenblicke (nachdem auch der ösnabrückische Schaptrath eingetreten) sämmtlich besetzt. Die Armee besteht aus 8 Kavallerieregimentern (jedes zu 3 Schwadronen), 8 Infanterieregimentern (jedes zu 2 Bataillonen), einem Feldjägercorps, einer Artilleriebrigade (2 reisende Kompagnien, 7 Fußkompagnien, eine Handwerkerkompagnie), und der Gendarmarie. Die Rangliste der Generale, Stabsoffiziere, Rittmeister und Kapitäne führt auf: 2 Feldmarschälle (Herzog von Cambridge und Herzog Wilhelm zu Braunschweig), 2 Generale, 8 Generalleutnants (darunter der Kronprinz und der Prinz von Cambridge), 16 Generalmajore, 13 Obersten, 30 Oberstleutnants, 36 Majore, 40 Rittmeister bei der Kavallerie, 108 Hauptleute bei der Infanterie, 5 bei'm Ingenieurcorps, 20 bei der Artillerie und 3 Rittmeister bei der Gendarmarie. Der Unterricht in der Militärakademie wird durch 16 Lehrer besorgt. Das oberste Gericht des Landes, das Oberappellationsgericht zu Celle, ist gegenwärtig mit 1 Präsidenten, 2 Vizepräsidenten und 20 Räten besetzt; 6 Justizräthe arbeiten vi spec. com. in dem Retardaten Senat; 3 Stellen bei'm Tribunal sind unbesetzt. Mittelgerichte sind die 7 Justizkanzleien zu Hannover, Celle, Göttingen, Stade, Osnabrück, Hildesheim, Aurich, jede mit 1 Direktor, 7 Räten und einer Anzahl Assessoren, Auditoren und Sekretarien besetzt; ferner die Mittelgerichte im Lande Hadeln und die standesherrlichen Justizkanzleien in der Grafschaft Bentheim und im Herzogthume Arenberg-Neppen. Als Untergerichte fungiren die königlichen Kemter (etwa 160, die aber gleichzeitig auch Administrationsbehörden sind), die Stadtgerichte und 86 Patrimonialgerichte (letztere insgesammt bei den Städten, die kleineren nur in Zivilsachen). Die Zahl der Advokaten, Justizkommisarien und Notare beträgt 762. (H. G.)

**Königreich Sachsen.** Aus dem sächs. Obererzgebirge, 2. Februar. Durch die englischen Maschinenspitzen, die in neuerer Zeit gewebt und auf unseren Messen um Spottpreise verkauft werden, ist unser, sowohl durch die Lumburte, als Nähnael, wie auf dem Klöppelsacke gefertigter hochgebirgischer Fabrikartikel fast ganz außer Konkurrenz gesetzt. Dazu kommt die allgemeine Stockung im deutschen Gewerbeleben; und so sind bei uns die meisten arbeitsfähigen Hände, die sehnüchtig um Arbeit stehen, müßig. Die Ansprüche an die Müßigkeit derer, die unter uns noch etwas zu geben haben, mehren sich somit von Tag zu Tag und natürlich mit ihnen die Zahl der Bettler. In Eisenhütten hat sich demnach ein Hülfekomite gebildet, an das sich, dem Willen der Behörde zufolge, die benachbarten Orte anschließen sollen, und das durch außerordentliche Mittel, die dasselbe auszubringen bemüht ist, den Dürftigsten etwas Nahrung reicht, und dem zunehmenden Bettelwesen Einhalt thun soll. Die Zahl der Erber aber steht mit den vielen Hungerigen, die um Arbeit und Brod stehen, in keinem Verhältnis und Hülf von Aussen ist zu Enderung unserer Noth dringend. (L. Z.)

**Sachsen-Koburg, Gotha, 2. Febr.** Gestern Nacht brachten Lärmstöße vom Schloß die ganze Bevölkerung auf die Beine. In dem kaum eine halbe Stunde von hier gelegenen Dorfe Siebleben war Feuer ausgebrochen und röhete weithin die dunkle Nacht. Heute Abend, im Augenblicke, wo ich das Obige schreibe, verläuden abermals Lärmstöße vom Schlosse Feuer. In der Gegend nach Seebach hin, im Preussischen, ist der Himmel gluthroth, und wenn man die Entfernung dieses Orts von hier (7 Stunden) erwägt, so scheint dort eine allerdings bedeutende Feuersbrunst zu wüthen. (Fr. D. P. A. Z.)

Verhandlung geändert worden war. Die Auswechslung hatte am 9. stattgehabt, und man hatte, was durch eine schlechte Ausdrückung schlecht verborgen war, die anfänglich dagewesene Zahl neun in acht umgeändert. Ein Gemurmel des Grafen und der Entrüstung folgte dieser Entdeckung, und der Präsident, der Legrand vergebens mit Fragen drängte, ohne eine genügende Antwort zu empfangen, befahl seine Verhaftung. Jetzt zog Legrand zitternd und erschreckt seine frühere Behauptung zurück und sagte, er sey nicht gewiß, Lesurques am 8. Floreal gesehen zu haben, er habe sein Buch verfälscht, um seiner Erklärung zu Gunsten seines Freundes mehr Wahrscheinlichkeit zu geben; denn er sey von der Unschuld desselben so überzeugt, daß nur dies Bewußtseyn ihn zu einem solchen Schritte verleitet habe. Von diesem Augenblick an nahm die Jury die Depositionen zu Gunsten Lesurques' nur mit großem Vorurtheil entgegen; die schon angenommenen schienen wenig mehr als ein Einverständnis, und die noch zu erwartenden wurden mit solchem Argwohn angehört, daß sie ohne Wirkung blieben. Lesurques, der bei solchen misslichen Aussichten an seiner Rettung verzweifelte, stellte seine energischen Abläugnungen ein und erwartete in dumpfem Schweigen sein Urtheil. Die Jury zog sich zurück. In diesem Augenblick begehrte ein Weib, anscheinend im Zustande der höchsten Aufregung, mit dem Präsidenten zu sprechen. Sie sagte, daß sie, von der Stimme des Gewissens getrieben, das Tribunal aus einem gräßlichen Irrthum zu reihen wünsche. Es war Madelaine Breban, Couriol's Geliebte. Sie erklärte, vor den

**Frankreich.**

Paris, 1. Febr. Der König macht jetzt täglich Spazierfahrten nach Versailles, Neuilly oder St. Cloud, gewöhnlich zwischen 2 u. 3 Uhr Nachmittags. Gestern begegnete ich ihm in der Rue St. Honoré — ein Biqueur in rother Livree voraus, dann ein Detaschement Lanciers, hierauf kam der königl. Wagen mit acht Pferden bespannt, Kutscher, Vorreiter und Bediente in großer Livree — die Glasfenster waren herabgelassen, der König saß im schwarzen Frock auf dem Rücksitz, rechts und links freundlich grüßend; viele Leute nahmen die Hüte ab; ihm gegenüber saßen zwei Ordonnanzoffiziere, dicht hinter dem Wagen ritt ein Detaschement Nationalgarde zu Pferde, dann kam noch ein königl. Wagen mit vier Pferden mit dem Geolge. Es wurde in kurzem Einlopp gefahren, was in der von Menschen und Wagen stets überfüllten Straße St. Honoré keine leichte Aufgabe war. Uebrigens waren keine besondern Vorsichtsmaßregeln sichtbar, und der Wagen von beiden Seiten zugänglich, während sonst die Begleitung rechts und links am Kutschenschlag hielt; es scheint also, daß keine außerordentlichen Vorkehrungen mehr nöthig erachtet werden. (A. Z.)

Paris, 5. Febr. In der heutigen Pairskammer ist ein Vorschlag des Hrn. v. Boissy auf Vorlage gewisser, auf Spanien bezüglicher Aktienstücke durch den Minister des Auswärtigen, nachdem Letzterer gegen die offenbare Absicht des Antragstellers, neue Diskussionen über die spanischen Verhältnisse anzuregen, Anstände erhoben hatte, von der Kammer mit einer sehr großen Mehrheit besetzt worden. — Der Prinz v. Montfort ist von Marseille zur See abgereist, um nacheinander Spanien, England und die Vereinigten Staaten zu besuchen.

St. Paris, 6. Febr. (Korresp.) Die Lächerlichkeit der verbreiteten Gerüchte über Spanien stellt sich nun heraus. Hrn. Hernandez ist es nie eingefallen, seine Pässe zu verlangen. — Im Jahr 1839 hat Frankreich nach Spanien für 57,548,000 Fr., und im Jahr 1840 für 79,563,024 Fr. ausgeführt. — Das „Siècle“ ist seit einiger Zeit von 42,000 Abonnenten auf 30,000 herabgekommen.

Strasburg, 5. Febr. Das „Elisa“ sagt: „Es haben sich kürzlich zwei Thatsachen in Strasburg zugetragen, die uns innig betrübten. Einerseits sind es die religiösen Leidenschaften, die in den Wahlen für die Gewerbeverständigen an's Licht traten; andererseits ist es die Veröffentlichung dreier religiös-polemischer Flugblätter, die von protestantischen Schriftstellern Strasburgs gegen die katholische Kirche gerichtet worden. Es hat uns dies betrübt, weil diese beiden Thatsachen uns zu beweisen scheinen, daß diese dem Anschein nach ganz erkünstelte religiöse Aufregung, die einige Wirkköpfe unter uns anzufachen sich bemühten, und die, wie wir hoffen, die öffentliche Stimmung bald auf ihren wahren Werth zurückführen werde, mit der Zeit sehr ernsthaft werden könnte. Da dies die Lage der Gemüther ist und uns ein naher Bruch zwischen den beiden christlichen Glaubensgemeinden bevorsteht, die fast die beiden gleichen Hälften der Bevölkerung unserer Stadt ausmachen, so glauben wir, daß es die Pflicht eines jeden guten, vernünftigen Bürgers ist, alle Kräfte anzuwenden, um die so sehr gestörte Eintracht wieder herzustellen.“

**Großbritannien.**

London, 1. Febr. Das Verfahren des Senats zu Washington in der einstimmigen Annahme \*) des Gesetzesvorschlags zur Beschnahme des fruchtigen Dreieckes erregt in England immer größeren Unwillen, je mehr es bekannt und besprochen wird, wenn auch die Kaufleute zu Liverpool darum keinen Krieg befürchten, sondern offenbar der Hoffnung Raum geben, daß nach allen Anzeigen in Kurzem der Handel zwischen beiden Ländern wieder sehr lebhaft werden würde. Besonders scheinen sie sich dadurch ermuntert zu fühlen, daß die gesetzgebenden Versammlungen mehrerer der angesehensten Staaten, und darunter einige höchst demokratische, sich bereit erklärt haben, jedes Opfer für die Aufrechterhaltung ihres Credits zu bringen. Unsere Regierung jedoch sieht sich vor. So habe ich seit meinem letzten in Erfahrung gebracht, daß man das Arsenal zu Deptford, welches bloß zu Vorrathshäusern hatte benutzt werden sollen, wieder zum Schiffbauhof gemacht, einen eigenen Schiffbauemeister dafür ernannt hat und in Kurzem die Riele zu drei neuen großen Schiffen dort legen wird. Zu Woolwich werden nächstes Frühjahr drei große Schiffe vom Stapel laufen, und an deren Stelle sogleich der Bau von eben so vielen andern angefangen werden, worunter eins für zwei Dampfmaschinen von je 400 Pferdekraft. Bermuda wird mit ungeheuern Werken umgeben, und für die Aufnahme der größten Flotten zubereitet. Auch sollen auf der Insel Gebäude angelegt werden, um Vorräthe nicht nur für diese zu halten, sondern auch für 70,000 (?) Mann Landtruppen auf 4 bis 6 Monate! Dies sieht freilich nicht aus, als ob, wie die amerikanischen Senatoren meinen, es nur einer einstimmigen Erklärung des Kongresses bedürfe, daß die Amerikaner ihren Ansprüchen ein für allemal nicht entsagen wollen, um unser Ministerium sogleich zur Zurücknahme aller unserer Ansprüche zu bewegen. Doch dürfen Sie überzeugt seyn, daß es darum auch nichts Unbilliges verlangen wird. (A. Z.)

London, 2. Febr. Die londoner Chartisten waren vorgestern Abend in Oldbailey versammelt. Miß Mary Anne Walker, die berebte Dame, bot den ganzen Abend über einen Paß lithographirter Kontrefeis ihres eigenen Gesichts für 18 kr. das Stück feil, brachte aber bloß zwei Stück an den Mann; die übrigen sind, gleich ihr selbst, noch zu haben. Eine andere der Chartistendamen, Miß Susanna Jage, welche, eifersüchtig auf den überlegenen Ruhm ihrer Nebenbuhlerin, während der Reden derselben grollend da saß, hat das Sekretariat der weiblichen Chartistenassoziation niedergelegt. Bis jetzt war es unmöglich, \*) Angenommen war die Bill, den letzten amerikanischen Berichten zufolge, noch nicht.

Präsidenten gebracht, sie wisse ganz genau, daß Lesurques unschuldig sey, und daß die Zeugen, durch eine merkwürdige Ähnlichkeit getäuscht, ihn mit dem wahrhaft Schuldigen, einem gewissen Dubosq, verwechselt hätten. Bei dem Vorurtheil, welches man gegen Lesurques und jedes ihm günstige Zeugniß hegte, achtete das Tribunal kaum auf Madelaine Breban, und die Jury kehrte mit dem Ausspruche zurück, welches Couriol, Lesurques und Bernard zum Tode, Richard zu 24jähriger Gefängnißstrafe verurtheilte, Guesno und Bruer dagegen frei sprachen. (Fortsetzung folgt.)

**Verschiedenes.**

**(Waterländische Wünsche.)** Die neueste Nummer der „Kathol. Zeitung“ enthält einige schauerhafte Prophezeien, welche leider! in unserm schönen Baden ihre Entfaltung fanden. Nicht zu verkennen ist es, daß für die Verbesserung der Volks- schulen Vieles geschehen ist und noch geschieht; aber einer ernstern Prüfung scheint uns der allgemeine Plan bei unserer öffentlichen Jugendbildung dringend zu bedürfen. Wir erlauben uns — als Nichtpädagogen — nur Einzelnes aus der Erziehung kurz anzudeuten: 1) Die wichtigste Aufgabe für die Jugendbildung ist doch wohl die harmonische Entwicklung der geistigen und körperlichen Kräfte, des Verstandes und des Gemüthes, der Intelligenz und des religiösen, stillen Gefühls. Alle öffentlichen Prüfungen haben — so viel uns bekannt ist — nur das Wissen, nur die Kenntniß der Jugend zum Gegenstand; dagegen hat man für Knaben, welche nur mittelmäßige Talente und Kenntniße besitzen, aber durch Fleiß, Gehorsam, Bescheidenheit, gute Sitten, Religiosität und Gemüthlichkeit ausgezeichnet

eine Nachfolgerin für sie zu finden. Miß Anne Walker brücte ihr Bedauern darüber aus, daß es ihnen nicht gelinge, neue Anhängerinnen zu gewinnen, und daß viele der alten abtrünnig werden.

London, 4. Febr. (Korr.) Die Sitzung des Unterhauses v. 3. bot nichts Interessantes; erst am 6. hält dasselbe wieder Sitzung. — Die ministeriellen Blätter äußern sich auf's Günstigste über den englisch-russischen Handels- und Schifffahrtsvertrag, der — wie andere, nichtministerielle Blätter meinen — indessen keine Abhilfe gegen die Noth der arbeitenden Klassen bringen wird. Die einzelnen Bestimmungen des Vertrags sind übrigens noch nicht bekannt; doch meint die ministerielle „Morning Post“, daß — angetrieben durch das Beispiel — Portugal, Deutschland, Amerika und Frankreich sich beeifern werden [?], die für die Abschließung von Handelsverträgen eingeleiteten Unterhandlungen zum Ziel zu führen. — Die Anzeiger in der Parlamentsberichterstattung vom Abschluß eines Handelsvertrags mit Rußland erregt große Zufriedenheit. Der „Globe“ behauptet jedoch, es sey eher ein Schifffahrts-, als ein Handelsvertrag.

London, 4. Febr. Die englischen Blätter berichten von dem Selbstmorde einer 21jährigen jungen Frau, Emma Rauger, die sich, ihres ehelichen Verhältnisses müde, mit einem Diebe von Profession eingelassen hatte. Dieser ward nun, als eines bedeutenden Keimwandsdiebstahls verdächtig, jüngst verhaftet, und die Unglückliche bot Alles, Geld, Edelsteine und Möbel, auf, um die Befreiung ihres Geliebten zu erwirken, und nahm endlich, da ihr Advokat alle Hoffnung aufgab, Sauerleesäure. Sie endete, alle Hülfen von sich weisend, unter den furchtbarsten Krämpfen. — Wenn Einer die 2029 (engl.) Meilen von Pittsburg nach New-Orleans auf dem Ohio und Mississippi ohne einen Unglücksfall zurückgelegt hat, so kann er sich Glück wünschen. Die Reise auf den beiden Strömen ist sehr gefährlich, nicht allein wegen der Schnelligkeit des letzteren, sondern auch wegen des Charakters der Schiffskapitäne u. Die Sorglosigkeit und Unaufmerksamkeit derselben, so wie ihr kindischer Ehrgeiz, einander in der Schnelligkeit um einige Minuten zu überflügeln, gibt zu vielen Unglücksfällen Anlaß. Zuletzt ist man, wenn ein solcher Fall eintritt, im Stande, denselben dem Zufalle zuzuschreiben, und so die Strafe von sich abzuwälzen.

**Rußland und Polen.**

St. Petersburg im Januar. Die Unterhandlungen mit der römischen Kurie über die Verhältnisse der katholischen Kirche, welche durch die päpstliche Allocution und Staatschrift vom 22. Juli v. J. gewaltsam unterbrochen waren, sind seitdem zwar wieder angeknüpft, aber, so viel öffentlich bekannt geworden, noch zu keinem Ergebnis gekommen. Beendigt ist nur die eine in der päpstlichen Schrift erwähnte Angelegenheit, die des aus seiner Diözese entfernten Bischofs von Poblachien; diesem hat der Papst selbst zur Nachgiebigkeit gerathen, und in Folge dessen hat der Bischof Verzicht geleistet. Der Ukas vom 6. Januar v. J., nach welchem sämmtliche liegende Güter der russisch-griechischen und römisch-katholischen Geistlichkeit in den westlichen Gouvernements unter die Verwaltung des Reichsdomänenministeriums gestellt sind, ist jetzt vollständig vollzogen; der Geschäftskreis des letzteren ist dadurch deestalt erweitert, daß mehrere Sektionen eine Beamtenvermehrung haben erhalten müssen. Die katholische Kirche aber klagt über große Beeinträchtigung durch diese Maßregel, denn das eingezogene Gut habe, zu 4 Proz. Interessen berechnet, 505,374 Silbertubel jährlich abgeworfen, der ausgelegte neue Etat beläuft sich aber nur auf 272,996 Silbertubel, also ein Ausfall von 232,378 Silbertubeln. So wenig aber die katholische Kirche in Frankreich ihre in der Revolution eingezogenen Güter wieder bekommen hat, und so wenig dies gegenwärtig in Spanien wieder geschehen wird, so wenig wird es auch in Rußland möglich seyn, den einmal gethanen Schritt rückgängig zu machen. Bis jetzt hat der Papst noch kein weiteres Mittel versucht, seine Ansprüche geltend zu machen, und Theilnahme hat er bei den übrigen Mächten Europas wenig gefunden. Nur in England hat man sich gegen das Verfahren der russischen Regierung in Bezug auf ihre katholischen Unterthanen ausgesprochen. In Frankreich finden zwar die katholischen Polen aus politischen Gründen viel Theilnahme, aber eben so aus politischen Gründen hütet sich die Regierung, die Sache ihrer katholischen Glaubensgenossen in Rußland zu vertreten. Die französischen Blätter sprechen sich nach ihren Parteirücksichten aus. Ihrerseits ließ sich die russische Regierung in verschiedenen Zeitungen des Auslandes, z. B. der „Leipziger allg. Zeitung“, den beiden Berliner Blättern u. vertheidigen. Sie wies darauf hin, daß der Uebertritt der katholischen Gemeinden zur griechischen Kirche unter Leitung ihrer Hirten erfolgt sey. Ihre Maßregeln gegen den katholischen Klerus rechtfertigte sie durch die Theilnahme desselben an der letzten Revolution, z. B. des Bischofs von Krakau, von Poblachien. Ungeachtet des Streites befindet sich der russische Gesandte, Graf Potemkin, noch in Rom, der Kurierwechsel ist sehr lebhaft, und der Papst hat den Schwiegersohn des Kaisers, den Herzog von Leuchtenberg, möglichst höflich empfangen. Die Bestätigung mehrerer kürzlich ernannter Bischöfe im russischen Reiche wurde jedoch verweigert. (B. a. R. J.)

**Schw e i z.**

Aargau. Aarau, 6. Febr. Unser großer Rath hat sich soeben ziemlich zahlreich versammelt. Unter den Traktanden befinden sich die Anträge mit dem Großherzogthum Baden. Die Verkäufe der Wittingerböfe, Rättihof und Sennhof werden genehmigt. Ueber die Anträge mit Luzern, betreffend die Kloster- und Güterverwaltung von Muri in Sursee, wird Bericht erstattet. Ein Antrag des Hrn. Vizepräsidenten Bruggisser, die 500,000 Fr., welche den Schul- und Armenfonds der kath. Gemeinden aus dem Klostergut zufließen sollen, flüssig

sind, keine Würdigung, keine Belohnung! — Und doch sind es noch bekannten Erfahrungen gerade diese, welche bei gleichmäßigen Fortschritten, künftig in allen Lebensverhältnissen, auch im Staatsdienste, am meisten Gutes wirken. 2) Welch mächtigen Einfluß der Körper auf den Geist hat — mens sana in corpore sano — ist eine allgemein bekannte Sache und darum der Wunsch vieler Sachverständigen, ja fast Aller, welchen die öffentl. Erziehung am Herzen liegt, daß die Schuljugend durch Lernen und anhaltendes Eüben weniger angestrengt werden und zwischen mehreren aufeinander folgenden Lehrstunden eine angemessene körperliche Bewegung haben möchte. Ueber die beschäffigen Krankheiten der modernen Jugend werden die Vokalarzte die beste Auskunft ertheilen können. 3) Seit der gänzlichen Abschaffung von körperlichen Züchtigungen will man bei der Jugend eine Zunahme des Sittensverderbnisses bemerkt haben. Auch im Volkstheben will man die Erfahrung gemacht haben und wir begreifen es, wie aus nicht zu erklärl. Bestrafen kleineren Vergehen sich allmählig größere Verbrechen gestalten. In früherer Zeit, ehe der da und dort herrschende Ultraphilantropismus die Regierung despotisirte, hielt man eine mäßige körperliche Züchtigung für eine zweckmäßige Strafe; jetzt aber gilt der für einen Barbaren, welcher es wagt, das Wort: „Schlägel!“ — auszusprechen. Man hätte durch deren gänzliche Abschaffung wenigstens die heilsame Furcht vor denselben nicht schlechthin beseitigen sollen! — Die nähere Würdigung unserer Anbeunungen überlassen wir sachkundigen Männern.

— Die madriter Ackerbaugesellschaft wird von nun an jährlich zweimal, im Mai und im September, eine Ausstellung von Blumen, Pflanzen und Früchten der Provinz, auch von Erkerbau- und Gärtneregeräthschäften aller Art veranstalten und dabei für die besten Erzeugnisse oder für neu eingeführte nützliche Pflanzen und andere Verbesserungen Preise ertheilen. Sie ladet bereits für die erste Ausstellung um Zusendungen ein und veröffentlicht die ausgegebenen Preise.

zu machen, — eine Wiederherstellung vorbehalten — wurde mit großer Mehrheit zur Berichterstattung an den kleinen Rath gewiesen. (N. 3. 3.)

**Spanien.**

Madrid, 30. Jan. (Korr.) „El Pabellon“, „el Geraldo“ und „la Posdata“ sind vom Priesgeschwornengerichte abermals freigesprochen worden. Die Regierung denkt übrigens nicht daran (nach der Versicherung eines ministeriellen Blattes), strenge Maßregeln gegen die Presse zu nehmen; die Oppositionsblätter sind in dieser Beziehung stets im Irrthum gewesen.

**Türkei und Aegypten.**

Konstantinopel, 18. Jan. Gestern hatte Baron Lieven, begleitet von dem Fürsten Hansherie, dem ersten Dragoman der russischen Gesandtschaft, seine Audienz beim Sultan. Näheres über deren Inhalt habe ich bis jetzt noch nicht mit Gewißheit erfahren können. Nur so viel kann ich berichten, daß mich sonst gut unterrichtete Personen versichert haben, daß Baron Lieven seit der zwischen Oesterreich und der Pforte eingetretenen Spannung wieder eine viel energichere Sprache führe. — Es gehen hier die sonderbarsten Gerüchte. Man sagt, Frankreich habe hier in Konstantinopel Rußland seine Allianz angetragen, welches sie aber ausgeschlagen habe, weil Hr. v. Brunnow schon in London an einer russisch-englischen Allianz arbeite, welche er hoffe, zu Stande bringen zu können. Was die Leute hier noch mehr in diesem Glauben bestärkt, ist auf der einen Seite die Gleichgültigkeit, mit der die hiesigen Engländer von der serbischen Angelegenheit sprechen, auf der andern Seite die Nähe, welche sich hiesige Franzosen, unter denen sich selbst zu der Diplomatie gehörende Personen befinden, geben, das Publikum durch eine im Werk seyende englisch-russische Allianz zu schrecken. (L. A. 3.)

**A f i e n.**

Aus den zu Macao (woher die Nachrichten bis zum 19. Nov. reichen) erscheinenden englischen Blättern kennt man die Antwort des Kaisers von China auf den (neulich mitgetheilten) Bericht der Kommissäre über die Friedenspräliminarien. Das kaiserl. Schreiben ist in ziemlich bescheidenem Tone gehalten. Die definitive Feststellung des Handelsvertrags mit seinen Tarifbestimmungen u. s. d. ist übrigens bis Ende des Jahres hinausgeschoben zu seyn. Die Verhandlungen darüber sollten bekanntlich in Canton geführt werden, wo die kaiserl. Kommissäre zu Anfang Dezembers erwartet wurden.

**A m e r i k a.**

Vereinigte Staaten. Im Staat Georgien hat sich eine der Tragödien zugetragen, wie sie in einigen Gegenden der Union nicht selten vorkommen. General Mac-Dougald war mit dem Obersten Hepburn verfeindet und erwartete von diesem eine Ausforderung zum Duell. Da bekam er eine anonyme Warnung, derselbe werde ihn meuchlings zu überfallen suchen. Der Oberst trat in das Haus des Generals, um ihm seine Ausforderung selbst zu überbringen; indem er aber nach dem Brief in die Tasche langte und anhub: „Ich komme, General! . . .“ mißverstand dieser die Bewegung und schoß ihm eine Kugel durch's Herz. Der Oberst war ganz unbewaffnet gekommen. Der General überlieferte sich dem Sheriff; die Todtenschauryr fällt das Verdicht: „Rechtfertigter Mordschlag (justifiable homicide)!“ Die Geschichte trug sich zu im Bureau der Affekanzbank in der Stadt Columbus, deren Präsident Mac-Dougald war.

**B a d e n.**

\* Karlsruhe, 9. Febr. Wir erhalten so eben die Nachricht von Rom, daß der hochwürdigste Hr. Erzbischof Hermann v. Vicari in dem am 30. Januar abgehaltenen geheimen Konkistorium seine Bestätigung erhalten hat.

\* Karlsruhe, 8. Febr. Heute fand dahier von Seiten des sechsten Wahlbezirks (Stadt- und Landdiözese Karlsruhe) die Wahl eines geistlichen Abgeordneten und eines Ersagmanns zu der auf den 20. April 1843 einberufenen Generalsynode statt. Gewählt wurden zum geistlichen Abgeordneten: Dekanatsverweser Cueselius zu Deutschneureuth; und zu dessen Ersagmann: Pfarrer Grohe in Rappurr; beide sind Männer, welche sich durch ihre wissenschaftlichen Kenntnisse sowohl, als auch durch ihre Berufstreue längst die Hochachtung ihrer Amtsbüder erworben haben.

Mannheim, 3. Jan. Durch Erlass großh. hohen Justizministeriums vom 27. v. M., Nr. 6471, wurde dem Notar Franz Schmitt in Adelsheim der Notariatsdistrikt Gerlachshausen, und dem Theilungskommissär Eduard Seuffert von Neufreistadt der Notariatsdistrikt Adelsheim übertragen. Großherzogliche Regierung des Unterheinkreises.

Badisches Volksschulwesen. (Einiges a. e. größern Auffah in der „Oberh. Ztg.“ vom 5. u. 6. Febr.) Wie viel in unserm Lande für Verbesserung des Volksschulwesens seit dem letzten Dergennium gethan worden ist, lehrt befriedigend jeder Blick auf die Schule selbst: was noch zu thun übrig sey, davon können uns die von dem Lehrstande erhobenen Wünsche und Bitten und die darüber gepflogenen ständischen Verhandlungen die beste Kunde geben. In diesem Betracht ist uns der von der Petitionskommission in der 56. öffentlichen Sitzung der zweiten Kammer vom 7. Sept. 1842 durch den Abgeordneten Zittel erstattete Bericht von vielem Interesse. In klarer und bündiger Weise werden hier die verschiedenen Desiderien des Lehrstandes auf dem Grunde seiner eigenen Eingaben besprochen und darauf die geeigneten Anträge gestellt. In den ökonomischen Verhältnissen ist vor Allem eine Abhilfe der bisherigen Uebelstände dringend nöthig und dazu durch die Kammerbeschlüsse bereits die Hand

— Der Sultan hat dem Professor Dr. Hyrtl in Prag eine goldene emallirte Tabakpfeife, reich mit Brillanten verziert und mit dem Namen Abd-ul-Medschid geschmückt — sie hat einen Werth von 20,000 Piaßern — übersenden lassen. Die Veranlassung hierzu war, weil er der medizinischen Schule von Galata-Seraf mehrere schöne anatomische Wachspräparate zum Geschenk übersendet hatte. Der Sultan selbst hatte sie bei der letzten Prüfung in Galata-Seraf in Augenschein genommen, und diese schönen Kunstprodukte höchlich bewundert.

— Wenn Kartoffeln in Wasser gekocht werden, und man wendet dann das abgeseigte und erkaltete Wasser zum Begießen im Garten an, so werden dadurch Würmer und Insektenlarven, welche sich häufig im Gartenlande aufhalten und die Wurzeln der Gemüße- oder Baumpflanzen beschädigen, sowie die grünen Raupen auf den verschiedenen Sorten des Kohls u. s. w. geädert, wenn man sie vermittelst eines Vorhendesens mit diesem kaltgewordenen Kartoffelwasser besprengt.

— Als ein Beispiel von sonderbaren Artifeln, welche nach Leipzig zur Messe gebracht und da verkauft werden, führen wir an, daß in jeder Messe 30 bis 50 Zentner abgelegter englischer Uniformen erscheinen. Sie werden reißend schnell verkauft und gehen besonders nach Polen, wo man das feine rothe Tuch zu Mägenbesatz u. verkauft.

(Anekdote.) Im Jahre 1760 machte in Paris ein Kind von 5 Jahren durch seine außerordentlichen Talente großes Aufsehen. Es ward der Akademie der Wissenschaften vorgestellt: man prüfte es in der Geographie, Geschichte und selbst in der Geometrie, — und das Kind gab zum allgemeinen Erstaunen die befriedigendsten Antworten. Der Erzbischof wollte es sehen, und redete es mit der Frage an: Sage mir mein Kind, wo ist Gott, und du sollst auch einen Apfel haben. — Ich will Ihnen hundert geben, sagte das Kind, wenn Sie mir sagen können, wo er nicht ist.

geboren. Der ehrenwerthe Stand der Lehrer und die Verdienstlichkeit ihres Berufes erheischen eine bessere pekuniäre Anerkennung, als sie sich, besonders in den beiden untern Klassen, zu erfreuen haben.

es auf dem Lande 300 fl., in Orten über 400 Seelen 400 fl., auch ist für Wittwen hinreichend gesorgt. Schuldienstauchten. Ernann wurden: Dam. Rnthart auf den kath. Filialschuldienst zu Oberweschnegg, Amts St. Blasien;

Table with 4 columns: Febr. 8. 9., Abends 9 Uhr., Morgens 7 Uhr., Mittags 2 Uhr. Rows include temperature, humidity, wind, and population data.

Großherzogliches Hoftheater. Samstag, den 11. Febr. (mit allgemein aufgehobenem Abonnement, zum Vortheil der Dem. Jerr, neu einstudirt): Aschenbrödel, Zauberoper in 3 Aufzügen, Musik von Nicolo de Malte.

Todesanzeige. [560.1] Neudenan. Allen meinen Freunden gebe ich die traurige Nachricht, daß am 8. d. M. meine liebe Gattin Josepha, geb. Dchs, an den Folgen des Magentriebes gestorben ist.

Der tieftrauernde Wittwer: Altkammerrath Franz Michael Merkle.

[557.1] Karlsruhe. (Museum, Verein für ernste Chormusik.) Nächsten Freitag, den 10. Februar d. J., Abends halb 7 Uhr, ist die zweite Aufführung, wozu die Berechtigten eingeladen werden.

Der Vorstand. [556.1] N. B. Nr. 606. Karlsruhe. (Stellgesuch.) Ein sehr achtbares gebildetes Frauenzimmer, das von Herrschaften, wo sie war und noch jetzt in Diensten steht, die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, und als Gouvernante, Kammerjungfer oder auch als Haushälterin vorstehen kann, da sie in feineren weiblichen Arbeiten, Frisiren etc. wie auch im Kochen und Backen sehr bewandert ist, wünscht bei einer soliden Herrschaft auf kommende Diensten eine passende Stelle zu erhalten.

Kommissionsbureau von J. Scharpf in Karlsruhe.

[545.1] Stuttgart. (Gesuch.) Der Unterzeichnete sucht einen noch gut erhaltenen Dampfkessel im Gehalt von ungefähr 30 Kubikfuß zu kaufen.

[554.2] Schriesheim. (Erklärung.) Mit Bezug auf das von dem hiesigen Bürgermeisteramt in der Beilage Nr. 35 der Karlsruher Zeitung erlassene Ausschreiben der Stelle eines praktischen Arztes erkläre ich hiermit, daß ich fortwährend meine Praxis darüber ausüben werde, so wie, daß ich selbst den mit hiesiger Gemeinde bestandenem Dienstvertrag deshalb auflöse, weil man mir Bedingungen zumuthete, die einzugehen ich unter der Würde des ärztlichen Standes halte.

Schriesheim, den 7. Febr. 1843. Heinrich Wigage, prakt. Arzt, Wund- und Hebarzt.

[546.2] Heidelberg. Anzeige für Pharmazenten. Mehre auf Otern zu besetzende Stellen auf freie Anträge zu erfahren bei Ch. Keller & Komp. in Heidelberg.

[543.3] Karlsruhe. (Gesuch.) Es wird eine Apotheke im Großherzogthum Baden zu kaufen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe das Kontor der Karlsruher Zeitung.

[449.3] Nr. 806. Karlsruhe. (Bekanntmachung.) Da Georg Jakob und Christian Kiefer von Knielingen, ungedacht der gerichtlichen Aufforderung vom 8. Dezember 1842, bis jetzt nicht in ihrer Heimathsgemeinde erschienen sind, und sich zum Empfang ihres in Knielingen befindlichen Vermögens gemeldet haben, so wird nun der Erben ertheilte fürsorgliche Besitz in einen endgültigen und letztere von Stellung der desfallsigen Kaution für befreit erklärt.

Karlsruhe, den 14. Januar 1843. Großh. bad. Landamt. v. Fischer.

[518.3] Nr. 2074. Müllheim. (Aufforderung.) In Angelegenheiten gegen Franz Guignet von Hausbaden wegen Gewerbesteuerfraude wird aus hohem Auftrage großh. Hofgerichts des Oberheinfreises Franz Guignet, dessen Aufenthalt dahier unbekannt ist, aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen auf den gegen ihn von großh. Obergewerbesteuer in rubrizirter Untersuchungsache erhobenen Rekurs bei dieserseitiger Stelle vernehmen zu lassen, widrigenfalls nach Lage der Akten das Weitere gegen ihn erkannt würde.

Müllheim, den 1. Februar 1843. Großh. bad. Bezirksamt. Dausch. vdt. Waibel.

[466.2] Nr. 2630. Bretten. (Aufforderung.) Die Kinder des ehemaligen Schultheißen Karl Friedrich Waidknecht von Gondelsheim, Karl Friedrich Waidknecht, Elisabeth Waidknecht und Christoph Waidknecht, welche sich, und zwar die beiden erstern im Jahr 1820 und der letztere im Jahr 1829 nach Nordamerika begaben, liessen seither nicht mehr von sich hören.

In Ermangelung von bekannten Erben werden dieselben auf Antrag der großh. Generalstaatskasse aufgefordert, sich binnen Jahresfrist dahier zu melden und ihr Vermögen von 365 fl. 48 kr. in Empfang zu nehmen, andernfalls sie für verschollen erklärt und großh. Generalstaatskasse in fürsorglichen Besitz desselben, gegen Sicherheitsleistung, gesetzt werden soll.

Bretten, den 31. Jan. 1843. Großh. bad. Bezirksamt. Eichrodt. vdt. Heinsheimer, Alt. jur.

[408.3] Nr. 2496. Durlach. (Straferkenntniß.) Da sich der diesseitigen öffentlichen Aufforderung vom 24. Dezember v. J. ungedachtet die Konstriptionspflichtigen Adam Friedrich Schaber von Wolfartsweier, Loosnummer 105, Friedrich Wilhelm Wörner von Weingarten, Loosnummer 124, Ernst Friedrich Kieß von Langensteinbach, Loosnummer 147, noch nicht gestellt haben, so werden dieselben hiermit der Refraktion für schuldig erkannt, deswegen in eine Geldstrafe von 800 fl. verfällt, ihres Ortsbürgerrechts für verlustig erklärt, und persönliche Bestrafung auf Betreten vorbehalten.

Durlach, den 1. Febr. 1843. Großh. bad. Oberamt. Baumüller.

[459.3] Nr. 1108. Neustadt. (Konstriptionspflichtige.) Die für das Jahr 1843 Konstriptionspflichtigen Matthä Schwab von Bierthaler, Loosnr. 23, und Augustin Faller von Linach, Loosnr. 52, haben sich weder bei der Aushebung, noch seither, zur Erfüllung ihrer Militärpflicht gestellt.

Sie werden daher aufgefordert, längstens bis zum

31. März d. J. sich dahier zu stellen und ihrer Militärpflichtigkeit Genüge zu leisten, da sie sonst der Refraktion für schuldig erkannt und die darauf gesetzte Strafe gegen sie ausgesprochen wird. Neustadt, den 30. Jan. 1843. Großh. bad. f. l. Bezirksamt. Martin.

[533.3] Nr. 1718. Buchen. (Entmündigung.) Der Bürger und Bauer Franz Albrecht von Rinschheim ist wegen Blödsinns im ersten Grad entmündigt und für ihn unter'm heutigen der Bürger Franz Köhr von da als Rechtsbeistand verpflichtet worden, ohne dessen Mitwirkung Albrecht die im Landrechtssatz 513 bezeichneten Rechtsgeschäfte nicht eingehen darf.

Buchen, den 25. Jan. 1843. Großh. bad. f. l. Bezirksamt. Pichtenauer. vdt. Hauelsen.

Staatspapiere.

Table with columns for location (Paris, Wien, Madrid, Frankfurt, Oesterreich, Preußen, Bayern, Frankfurt, Baden, Darmstadt, Nassau, Holland, Spanien, Polen) and various financial data including interest rates and bond values.

Table with columns for Gold, Silber, and various currencies (fl. fr., Gold al Marco, Laubthaler, Preuss. Thaler, Süßfrantenthaler, Fünftaliger Silber, Oering u. mittelhaltig) and their respective values.

Fruchtpreise. Karlsruhe, 8. Februar. Auf dem heutigen Fruchtmart wurden verkauft: 12 Mtr. Korn à 10 fl. 12 fr.; 131 Mtr. Hafer à 6 fl. 20 fr. Eingekauft wurden: 49 Mtr. Hafer. In der hiesigen Mehlhalle wurden vom 2. bis 8. Februar eingeführt: 307,348 Pfund Mehl davon verkauft: 153,514 aufgestellt blieben: 153,834

Mit einer Anzeigenbeilage.